

AUSGABE 04/2024

# Tier & Mensch

DAS MAGAZIN VON PROTIER,  
STIFTUNG FÜR TIERSCHUTZ  
UND ETHIK

PRO **TIER**

**JETZT  
Gönner:in  
WERDEN**

[www.protier.ch](http://www.protier.ch)

## **Alter als Hürde**

Mit 85 Jahren einen Pudeln adoptieren?

## **MUKA-Produkte**

Warum es schwierig ist,  
sie auf den Markt zu bringen

## **Hoftage**

Berührende Begegnungen auf  
17 Lebens- und Gnadenhöfen



# Liebe Leserin, lieber Leser



Seit mehreren Jahren gehören die Hoftage zu den Jahreshöhepunkten der Stiftung ProTier. Ich war im schönen Emmental zu Besuch auf dem Lebenshof Bruffhof. Das bedingungslose Engagement der Familie Schwarz beeindruckte mich. Das Paar und seine erwachsenen Töchter haben ein wunderbares Heim für alle ihre Tiere geschaffen. Es fühlte sich an, als wäre ich zu Besuch bei einer Familie mit 40 Kindern.

Dort und auf den anderen Höfen gelang es den Hofbesitzer:innen eindrücklich, die alltäglichen Herausforderungen und die berührenden Schicksale ihrer Tiere aufzuzeigen.

Mit grosser Freude stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe das neueste Mitglied unseres Netzwerks vor: Der Gnadenhof Animal's Soul von Nadja Wüthrich im aargauischen Stein bietet Pferden und Eseln ein wunderbares Zuhause mit viel Auslauf und Freiheit.

Tieradoptionen sind gerade für ältere Menschen nicht einfach zu realisieren. In unserem Artikel legen wir die Wünsche und Haltungen verschiedener Parteien dar und streichen heraus, dass auch bei diesem Thema das Tierwohl über allen anderen Interessen stehen muss.

Rund einen Monat vor den Festtagen möchten wir Ihnen die eine oder andere Weihnachtsgeschenkidee mit auf den Weg geben und dabei auch daran erinnern, dass eine Jahresgönnerschaft bei ProTier definitiv ein sinnvolles und wunderbares Tierwohl-Geschenk für Ihre Liebsten sein könnte.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung das ganze Jahr über und viel Spass beim Lesen!

Aldo Hitz  
Geschäftsführer

---

## IMPRESSUM Tier&Mensch

Magazin von ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik | **Ausgabe 4/2024** 50. Jahrgang, erscheint 4 x jährlich | **Abonnement** Gönner:innen, Pat:innen sowie Spender:innen erhalten die Zeitschrift kostenlos. Einzelnummer CHF 7.– | **Auflage** 7000 Ex. an Empfänger:innen | **Verantwortlich für diese Ausgabe** blish ag, blish.ch | **Redaktionsleitung** Monica Müller | **Autor:innen von ProTier** Christoph Ammann, Julia Brosi, Meret Steiner, Aldo Hitz | **Externe Autor:innen** Monica Müller, Simon Koechlin, Simona Pfister, Caroline Mülle, Elisabeth Schlumpf, Manuela Specker | **Bilder** Renato Zurkirchen, Marco Rubino, Dominik Aebli, AdobeStock | **Korrektorat** BüroPult GmbH, bueropult.ch | **Layoutkonzept und -produktion** blish ag | **Druck** Staffel Medien AG, 8045 Zürich | **Titelbild** Renato Zurkirchen | ©Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Weiterverwendung der Artikel und Bilder nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge decken sich nicht zwingend mit der Meinung der Redaktion. **ProTier** Stiftung für Tierschutz und Ethik, Alfred-Escher-Strasse 17, CH-8002 Zürich, Telefon 044 201 25 03, tierschutz@protier.ch | **Spendenkonto** PC 60-455782-5, IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5 | www.protier.ch



**10** MILCH ODER KÄSE  
AUS MUKA-HALTUNG



**12** KATER HERBERT SUCHT EIN  
NEUES ZUHAUSE

Wie gefällt  
Ihnen unser  
Heft?

Schreiben Sie uns!  
tierschutz@protier.ch



**20**  
EINBLICKE IN DEN  
GNADENHOF ANIMAL'S SOUL



ALLES INDIVIDUEN:  
BEGEGNUNGEN AN DEN HOFTAGEN **4**

# Inhalt

- 4 HOFTAGE**  
Kühe knuddeln und Lamas füttern
- 8 TIERARZT**  
Wie sinnvoll sind Kleider für Hunde?
- 9 TIERWOHL IM BUNDESHAUS**  
Pelz, Stopfleber und Ernährungsinitiative
- 10 MUKA-PRODUKTE**  
Es gibt einen Markt, aber er ist klein
- 12 LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK**  
Degu Dylan und Gerbil Henry suchen ein Zuhause
- 14 ERSCHWERTE ADOPTION**  
Wenn sich ältere Menschen einen Hund wünschen
- 16 FAMILIE**  
Tischdiskussion zum Tierwohl
- 18 ETHIK**  
Über das «gute Stück Fleisch» an Festtagen
- 20 GNADENHOF ANIMAL'S SOUL**  
Wo Pferde und Esel im Glück sind
- 24 TIER IM RECHT**  
Tiere als Weihnachtsgeschenke?
- 26 FAKTEN ÜBER DEN ESEL**  
Hätten Sie das gewusst?
- 29 VOGELFÜTTERUNG**  
Warum Vögel unsere Hilfe brauchen
- 30 WILLY UND WONKA**  
Auf einen Spaziergang mit den Patenkälbchen
- 32 SCHÖNES FÜR WEIHNACHTEN**  
Tierfreundliche Geschenkideen
- 34 NATURNETZ**  
Das brauchen Wiesel
- 35 GOOD NEWS**  
Endlich tierisch bessere Zeiten





# Eine grosse Familie

Auf dem Hof «Vaikuntha» leben Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen, Alpakas, Hühner, Truten und Kaninchen in idyllischer Umgebung. Er ist einer der 17 Lebens- und Gnadenhöfe, die ihre Stalltüren im September anlässlich der Hoftage für Interessierte geöffnet haben.

Text: Monica Müller

Bilder: Renato Zurkirchen





«Flora!», ruft eine Frau freudig, und kauert sich neben den Hühnerstall. Flora, ein stattliches Huhn, neigt ihren Kopf leicht zur Seite und lässt sich bereitwillig streicheln und knuddeln. Die beiden kennen sich noch aus der Zeit, als Carmen auf dem Hof ein Praktikum absolvierte.

An diesem sonnigen Samstag im September besuchen weitere Tierfreund:innen den Hof «Vaikuntha», sie haben sich im Rahmen der Hoftage für eine Führung angemeldet. Auf dieser wird schnell klar, dass jedes Tier hier eine Geschichte und eine Persönlichkeit hat. Allen gemeinsam ist, dass sie getötet worden wären, hätten Franziska und Daniel Schmid sie nicht gerettet. Deshalb bedeutet «Vaikuntha» ein Ort ohne Angst.

**«Die Tiere auf  
unserem Hof ver-  
stehen wir als  
Botschafter für alle  
anderen, die weniger  
Glück haben und  
geschlachtet werden.»**

**FRANZISKA SCHMID**

Nebst Flora sind auch Valentina, Romana, Luna, Nova, Trixi, Felicitas, Ida, Georgette, Perla, Viola, Xenia, Odette, Flavia, Wanda, Camilla, Mirella, Blacky, Shecki und Lotta ausgemusterte Legehühner. Sie wurden speziell für die Eierproduktion gezüchtet. Mit etwa 1,5 Jahren kommen die Hühner in die erste Mauser und produzieren weniger Eier, weil ihre ganze Kraft in die Erneuerung ihres Gefieders fließt, wie Franziska Schmid erklärt. Das rentiere für die Produzierenden nicht, weshalb sie die Hühner dann töteten.

Flora und Co. ist dieses Schicksal erspart worden. Einige von ihnen legen noch Eier, die grösser oder kleiner sind als zuvor. Diese verkaufen Daniel und Franziska Schmid in einem Bioladen in Lenzburg. Auf ihrem Hof bieten sie von Juli bis etwa Ende Oktober saisonales Bio-Gemüse in einem Selbstbedienungsladen an.

Die Herren im Stall sind altershalber geschwächt: Hahn Samson wird immer kraftloser, Truthahn Calimero hat wegen einer Gelenkentzündung Bettruhe. Wer will, darf die vorwitzigen Hühner füttern. Die Kleinsten sind auch die Mutigsten in der Gruppe: Unerschrocken strecken einige Kinder ihre Händchen aus und lassen die Hühner darin Körner picken.





**IHRE SPENDE  
hilft!**

Unterstützen Sie die Lebens- und Gnadenhöfe. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie die Bankangaben in der Mitte des Hefts.



Neben dem Hühnerstall befinden sich die zwei Pferde Sophie und Nandi. Sophie ist eine ausgemusterte Zuchtstute, die für ihren Besitzer den Wert verlor, als sie nicht mehr trächtig wurde. Nandi machte Probleme, biss, schlug um sich, riss sich los. Hier hat er sich gut entwickelt: «Er hat viel Power, ist aber umgänglich», erzählt Franziska.

Die Alpakas sind keine traditionellen Nutztiere, aber sie waren als Trekkingtiere eingespannt. Dorjana ist mit ihren 19 Jahren zu alt dafür geworden, Laddu war zu klein und kränklich fürs Business. Neugierig mustern die sieben Alpakas die Gäste und lassen sich von ihnen streicheln und mit Pellets füttern. Niemand muss sich fürchten, angespuckt zu werden, sagt Franziska. «Unsere Alpakas spucken sich nur untereinander an, wenn sie futterneidig sind.»

Bei den Schafen bittet Franziska die Gäste um Vorsicht, denn die Tiere seien bis zu 100 Kilo schwer und so könnte es weh tun, wenn sie mit ihren Klauen jemandem auf die Füße treten. Interessiert traben sie zur Gruppe und lassen sich knuddeln. Burschti ist der älteste, er wurde 2010 geboren und Franziska und Daniel Schmid konnten ihn als

Lamm vor der Tötung bewahren. Jetzt sei er schon alt in Schafsjahren und etwas klapprig.

«Ihr Fell ist ja voll weich!», ruft der 13-jährige Marius. Sie seien frisch geschoren, erklärt Franziska, dann liesen sie sich besonders gerne streicheln. Die Schafe können sich frei bewegen. Im Sommer sind sie tagsüber gerne im Stall und wenn es kühler wird, halten sie sich auf der Weide auf.

Dort grasen bereits die Kühe Mohini, Gopi, Aruni sowie Yamuna und Gopal. Yamuna hat Gopal 2023 hier geboren. Franziska erzählt, wie schön es gewesen sei, auf dem Hof eine Geburt zu erleben. Denn dies ist eine Seltenheit hier: Alle Tiere werden kastriert, da sich ihre Zahl sonst innerhalb eines Jahres verdoppeln würde und man dann keine Tiere in Not mehr aufnehmen könnte.

Gopal ist ein Ochse, ein kastrierter Stier. «Er wird sehr gross werden», sagt Franziska, bereits jetzt messe er 1,5 Meter auf Schulterhöhe. Gopal sei trotz seiner stattlichen Grösse ein richtiges Mutter-söhnchen und würde am liebsten noch bei seiner Mutter trinken. Die beiden sind immer nahe beieinander. «Gopal



ist auch ein Schlingel», immer wieder finde er Wege aus dem Gehege.

«Am liebsten würden Franziska und Daniel alle Tiere retten, aber das geht nicht wegen dem Platz und dem Geld», erklärt ein Nachbarsmädchen, das viel Zeit auf dem Hof verbringt. Franziska lächelt sie an und erzählt, dass sie täglich angefragt würden, ob sie noch Tiere platzieren könnten. Anfragen reichten vom Meerschweinchen bis zum Seehund. «Absagen zu müssen ist das Schlimmste», sagt Franziska. Bedeute das doch für die Tiere oft ihr Todesurteil.

«Die Tiere auf unserem Hof verstehen wir als Botschafter für alle anderen, die weniger Glück haben und geschlachtet werden», erklärt Franziska den Besuchenden. Diese haben die Begegnungen mit den Tieren genossen und tauschen sich noch aus bei einem veganen Curry. Sino, dessen Eltern auf dem Hof jeweils ihr Gemüse kaufen, wusste nicht, dass die Tiere hier alle ausgemustert wurden. «Schön, erhalten sie hier eine zweite oder dritte Chance.» Eine ältere Frau ergänzt: «Das hier zu sehen tut Geist und Herz gut.»

Carmen erinnert sich noch gut an eine abenteuerliche Geschichte aus ihrer Zeit als Praktikantin auf dem Hof. Eines Morgens waren plötzlich alle Tiere weg, erzählt sie der Runde. Die Stalltüre war offen und eine «Gaggi-Spur» führte ins nahe Villenviertel. Dort waren einige Büsche angeknabbert. Die Spuren lotsten sie zum Waldrand, wo alle ihre Tiere wie parkiert standen – und sich offensichtlich freuten, ihre Halter:innen wieder zu sehen und nach Hause gebracht zu werden. Franziska und Daniel vermuten, dass Geissli Hari der Rädelsführer war.

Eine weitere charmante Story erlebten sie mit einem Truthuhn, das ein Hühnerei ausbrütete. Als «Bibibi» schlüpfte, zog das Truthuhn es auf und liess es auf seinem Rücken reiten. Hari und Bibibi sind mittlerweile eines natürlichen Todes gestorben – aber noch immer erinnert man sich auf dem Hof an sie.

## EINE INITIATIVE VON PROTIER



**Hoftage**  
SCHWEIZ

Am 7. und 8. September 2024 öffneten 17 Lebens- und Gnadenhöfe aus dem Netzwerk von ProTier ihre Stalltüren für Besucher:innen. Zu den Attraktionen zählten Hofführungen, Streichel- und Füttereinheiten, spannende Gespräche und leckere vegane Buffets. Über 500 Interessierte erlebten wunderbare Tier-Mensch-Begegnungen, hörten eindrucksvolle Geschichten und erfuhren, weshalb die Arbeit von Lebens- und Gnadenhöfen so wichtig ist. Wir freuen uns bereits auf nächstes Jahr!







Dr. Josef Föhn ist seit über 20 Jahren als Tierarzt in Kleinandelfingen im Zürcher Weinland tätig. Hier schreibt er regelmässig zu tierischen Fragen, die beschäftigen. [www.wyland-vets.ch](http://www.wyland-vets.ch)



TIPPS FÜR  
DEN OPTIMALEN

## Pfoten- schutz

Salz auf den Strassen reizt die Pfoten eines Hundes. Er empfindet dadurch brennenden Schmerz und zieht seine Pfoten hoch. Die lokale Anwendung von Vaseline oder speziellen Pfotenschutz-Salben oder -Sprays verhindert diese Irritationen. Man kann seinem Hund auch Schuhe anziehen, die die Pfoten vor Salz und Kälte schützen. Daran muss er sich aber erst gewöhnen. Damit das Salz auf den Strassen die Ballen nicht angreift, kann man die Pfoten nach einem Spaziergang mit lauwarmem Wasser waschen und gut abtrocknen.

# Ein Mänteli für den Hund?

Immer mehr Hunde tragen Mäntel, manche auch Socken oder Schuhe. Bei Tierfreunden sind solche Kleider oft verpönt. Manchmal ist ein Schutz gegen die Kälte aber tatsächlich nötig.

Aufgezeichnet von Monica Müller



Wenn es kälter wird und der Wind uns um die Ohren pfeift, ziehen wir uns warm an. Brauchen auch Hunde textilen Schutz vor der Witterung?

Die kurze Antwort lautet: Generell nicht, denn sie haben ein Fell. Die ausführliche Antwort ist etwas komplizierter. Für die meisten Hunde liegt die Wohlfühltemperatur bei etwa 15 Grad. Kleine Hunde empfinden Temperaturen um den Gefrierpunkt als unangenehm, mittlere fühlen sich bei etwa minus fünf Grad nicht mehr wohl, grosse frieren unter minus 15 Grad. Kommen Nässe oder Wind dazu, frieren Hunde schneller.

Zudem reagieren ältere oder kranke Hunde empfindlicher auf Kälte. Vor allem Hündinnen können hormonell bedingt ihre Unterwolle verlieren, nachdem sie häufig waren oder Welpen zur Welt gebracht haben.

Je nach Rasse variiert die Behaarung von Hunden stark. Kleine Hunde sind kälteempfindlicher, weil das Verhältnis zwischen Körperoberfläche und Körpergewicht grösser ist. Kleine Hunderassen wie Chihuahuas haben zudem nur wenig bis keine, und französische Bulldoggen gar keine Unterwolle. Shelties hingegen, die ursprünglich von den Shetland-

Inseln stammen, sind sich an raue Witterung gewohnt. Sie bilden bei Kälte ausgesprochen viel Fell.

Hunde zeigen uns, wenn sie frieren. Sie zittern, ihr Gang ist steif, sie klemmen den Schwanz zwischen die Beine und suchen die Nähe ihrer Halter:innen oder wollen erst gar nicht rausgehen. Ist dies der Fall, kann ein Mantel für den Hund eine gute Idee sein.

Hundebekleidung sollte aber funktional sein und den Hund in seiner Bewegung nicht einschränken. Wenn möglich sollte man den Hund beim Kauf zur Anprobe mitbringen. Auch wenn es vor allem für kleinere Hunde eine ganze Industrie mit Accessoires gibt, sollte man sie nicht vermenschlichen und verkleiden. Wirkt der Hund lächerlich, wissen wir nicht, wie das für ihn ist. Auf jeden Fall nimmt er die Emotionen von Menschen wie Skepsis oder Unverständnis wahr und reagiert verunsichert.

Friert ein Hund nur leicht, muss er möglicherweise einfach in Bewegung bleiben, denn auch das hält warm. Dann sollte der Spaziergang eher kurz sein. Und zuhause angekommen, sollten die Halter:innen ihn gut trockenreiben.



# Tierwohl im Bundeshaus

Pelz, Stopfleber, Ernährungssicherheit: Gleich drei Volksinitiativen, die das Tierwohl fördern und die auch ProTier unterstützt, sind im Bundeshaus hängig. Ein Überblick über den Stand der Dinge.



## Pelz-INITIATIVE

Der Bundesrat zeigt Verständnis für das Anliegen der Pelzinitiative, die ein Importverbot von tierquälerisch erzeugten Pelzprodukten in die Verfassung schreiben möchte. Trotzdem hat er beschlossen, die Initiative abzulehnen. In einem Gegenentwurf schlägt er vor, das Importverbot von Qualpelz im Tierschutzgesetz zu verankern und den Handel in der Schweiz zu verbieten. Das **Initiativkomitee, die Alliance Animale Suisse (AAS), bezeichnet den Gegenentwurf als «an sich zufriedenstellend».**

Nicht akzeptabel seien zwei Ausnahmen, die der Bundesrat vorsieht. Demnach dürften Reisende weiterhin Qualpelz über die Grenze bringen. Und Pelz aus Schlagfallen wäre weiter erlaubt – mit der Begründung, dass diese das Tier «sofort» zerquetschen. Sollten Bundesrat und Parlament diese Ausnahmen rückgängig machen, überlegt sich das Komitee den Rückzug der Initiative.

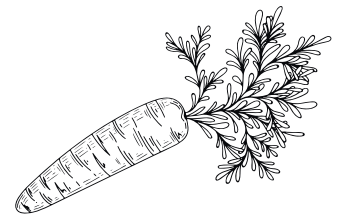
## Stopfleber-INITIATIVE

In der Schweiz ist das Stopfen von Hausgeflügel seit über 40 Jahren untersagt. Die ebenfalls von der AAS stammende Stopfleberinitiative verlangt, auch die Einfuhr solch tierquälerischer Produkte zu verbieten. Von der Reaktion des Bundesrats ist sie enttäuscht: **Zwar erachtet die Landesregierung auch dieses Anliegen als «nachvollziehbar». Trotzdem lehnt sie es ab – ohne direkten Gegenvorschlag.**

Stattdessen will der Bundesrat eine Deklarationspflicht für Stopfleberprodukte einführen. Seine Begründung: Importverbote dürften erst erlassen werden, wenn mildere Massnahmen nicht zum Ziel geführt hätten. Für die Initiant:innen ist die Deklarationspflicht reine Augenwischerei. Es sei völlig unglaubwürdig, den Import eines Produkts zu erlauben, dessen Herstellung im Inland längst verboten ist.

## Ernährungs-INITIATIVE

Das Komitee der Ernährungsinitiative hat die Unterschriftensammlung erfolgreich abgeschlossen und bei der Bundeskanzlei in Bern rund 113'000 Unterschriften eingereicht. Das Anliegen der Initiative ist die Sicherstellung der Ernährung in der Schweiz. Heute werden nur 50 Prozent der Schweizer Lebensmittel im Inland produziert.



Die Initiative verlangt, den Selbstversorgungsgrad auf 70 Prozent zu erhöhen. **Gelingen soll dies durch eine stärkere Ausrichtung auf pflanzliche Nahrungsmittel – mit diesen lassen sich mehr Kalorien pro Hektare produzieren als mit tierischen Produkten.** Zudem will die Initiative die Gewässerqualität, die Bodenfruchtbarkeit und die Biodiversität schützen und fördern. In einem nächsten Schritt entscheidet der Bundesrat, ob er die Initiative zur Annahme oder zur Ablehnung empfiehlt.



# Schwierige Markt- einführung

Das Interesse an der muttergebundenen Kälberaufzucht ist gross. Doch bei der Markteinführung von MUKA-Produkten harzt es noch. Das hat verschiedene Gründe.

Text: Simon Koechlin

Bilder: Renato Zurkirchen

Die muttergebundene Kälberaufzucht (MUKA) ist ein vielversprechender Weg zu einer tierfreundlicheren Milchproduktion. Normalerweise werden Kälber auf Schweizer Bauernhöfen unmittelbar nach ihrer Geburt von ihren Müttern getrennt. Auf MUKA-Betrieben hingegen werden sie mindestens drei Monate von ihrer Mutter gesäugt. Trotz grossen Interesses sowohl von Konsument:innen als auch von Produzent:innen gibt es bis heute nur ganz wenige MUKA-Produkte auf dem Markt.

«Momentan stecken wir in einer Art Pattsituation», sagt Cornelia Buchli, Leiterin der Fachstelle für Mutter-Kalb-Haltung. Der Hintergrund ist folgender: Zum einen benötigen Landwirt:innen, die MUKA-Haltung betreiben, einen ungefähr 30 Prozent höheren Milchpreis – so gross ist der Verlust der verkaufbaren Milch durch das Säugen der Kälbchen. Zum anderen muss die MUKA-Milch separat verarbeitet werden, damit sich Trinkmilch, Käse oder Joghurts als tierfreundlichere Alternativen verkaufen lassen.

## Verarbeiter warten, Betriebe zögern

Damit sich eine separate Verarbeitung für grössere Molkereien lohnt, braucht es aber relativ grosse Milchmengen. «Diese Mengen erreicht die MUKA-Milch momentan nicht», sagt Cornelia Buchli. Denn die bislang ungefähr 25 MUKA-Betriebe sind über die ganze Schweiz verteilt, die Wege zu einer zentralen Annahmestelle wären zu weit. Das führt zu einem klassischen Patt: Verarbeiter warten darauf, dass es mehr MUKA-Betriebe gibt – umstellungswillige Betriebe aber zögern, weil sie noch keine Abnehmer:innen haben.

Die Folge: Die meisten MUKA-Betriebe müssen ihre Milch momentan in den herkömmlichen Kanälen verkaufen, zum Beispiel als Bio-Milch. Sie bekommen denselben Preis wie jene, die keine Milch-Einbussen aufgrund von säugenden Kälbchen haben. «Die einen kompensieren das





«Wir hoffen darauf, dass die MUKA-Käserei eine neue Dynamik auslöst.»

CORNELIA BUCHLI

über andere Betriebszweige, wie Obst- oder Gemüsebau, die anderen über Patenschaften», sagt Cornelia Buchli. «Aber das können sie nicht ewig machen.»

Einen schweizweiten Verkauf von MUKA-Produkten ermöglicht bislang einzig der Verein Cowpassion. Cowpassion bietet auf seiner Webseite einige Käsesorten zum Verkauf an, die drei MUKA-Betriebe herstellen. Die Nachfrage nach diesem Käse sei sehr gross, sagt Cowpassion-Präsidentin Evelyn Scheidegger, die selber mit ihrem Mann seit sieben Jahren in Signau im Emmental einen MUKA-Hof betreibt. «Aber es bedingt, dass diese Betriebe über eine hofeigene Käserei verfügen.» Sie selber und die meisten anderen MUKA-Betriebe hätten diese Möglichkeit nicht.

#### Eine MUKA-Käserei

Ein Lösungsansatz wären regionale Käsereien, die MUKA-Milch separat zu Käse verarbeiten. Cowpassion und die Fachstelle MUKA unterstützen deshalb die Bemühungen, in Vechigen im Kanton Bern eine MUKA-Käserei aufzubauen. Natürlich würden nicht alle Schweizer MUKA-Betriebe ihre Milch in diese Käserei bringen können, sagt Cornelia Buchli. «Aber wir hoffen darauf, dass das eine neue Dynamik auslöst.»

Genauso wichtig wie die Verarbeitung zu Käse wäre die Herstellung reiner MUKA-Trinkmilch. «Es gibt eine explizite Nachfrage nach solcher Milch», sagt Evelyn Scheidegger. Cowpassion hat deshalb ein Crowdfunding lanciert, um einen Milch-Sammeltank zu finanzieren. Die Idee sei es, die Anlage einer Molkerei zur Verfügung zu stellen und ihr damit den Entscheid zu erleichtern, MUKA-Milch künftig separat zu homogenisieren, pasteurisieren und abzufüllen. «Die bestehenden Sammel tanks sind zu gross für die Mengen, die unsere Betriebe anfangs liefern können – und es ist wichtig,

eine getrennte Sammlung zu haben, damit die MUKA-Milch separat verarbeitet werden kann, wenn die Abfüllanlage freie Kapazitäten hat», sagt Scheidegger.

#### In Holland ein Erfolg

Auch sie betont, dass solche ersten Schritte helfen könnten, einen Weg aus der momentanen Pattsituation zu finden. Denn dass Produkte aus der muttergebundenen Kälberaufzucht Potenzial haben, zeigt das Beispiel Holland. Unter dem Namen «Kälberliebe» bietet dort die grösste Supermarktkette des Landes schon seit zwei Jahren MUKA-Milch an. Aufgrund des Erfolgs hat der Händler neu auch ein Joghurt auf den Markt gebracht.

Bis MUKA-Produkte hierzulande bei Grossverteilern erhältlich sind, bleibt MUKA-Höfen nichts anderes, als ihre Milch mit eigenen kreativen Ideen zu einem fairen Preis an die Kundschaft zu bringen – zum Beispiel durch Direktvermarktung im Hofladen.



## MUKA-Produkte bei Coop und Lidl?

In der Schweiz haben erst kürzlich mit Coop und Lidl zwei Grossverteiler ihr Interesse bekundet, MUKA-Produkte in ihr Sortiment aufzunehmen. Das ist ein Hoffnungsschimmer am Horizont – aber bis eine gesamtschweizerische Lösung gefunden ist, wird es wohl noch eine Weile dauern.

## IHRE SPENDE hilft!

Mit Ihrer Spende können Sie die muttergebundene Kälberaufzucht MUKA unterstützen. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie die Bankangaben in der Mitte des Hefts.





# Liebe auf den zweiten Blick

Degu Dylan und Gerbil Henry kamen ins Tierheim der Helena-Frey-Stiftung, weil sie sich mit ihren Artgenossen zerstritten hatten. Kater Willows Besitzerin ist verstorben, Kater Herbert hat der Tierrettungsdienst aufgegriffen. Fünf Rattenweibchen waren Labortiere. Sie alle warten in Rümlang auf ein neues Zuhause.

Text: Monica Müller

Bilder: Renato Zurkirchen



## STECKBRIEF VON

### Dylan

**Degu, 2021 geboren, männlich und kastriert**

Dylan kam ins Tierheim, weil er sich mit den anderen Degus zerstritten hatte. Dort konnte man ihn mit einem Weibchen vergesellschaften, was eine ganze Weile lang sehr gut lief. Dann sind sich die beiden ebenfalls in die Haare geraten und mussten getrennt werden. Degus sind tagaktiv und spannend zu beobachten. Dylan klettert gern und viel, nagt und knabbert und liebt es, im Laufrad zu rädeln.

**Gut zu wissen:** Degus sind keine einfachen Heimtiere und haben hohe Ansprüche an Haltung, Platz und Ernährung. Es ist schwierig, sie mit anderen Degus zusammenzuführen.

## STECKBRIEF VON

### Herbert

**Kater, 2012 geboren, männlich und kastriert**

Herbert wurde als Findeltier im Tierheim aufgenommen. Er ist ein lebenswerter Senior, der einen ruhigen Platz bei Menschen ohne Kinder sucht. Für sein Alter ist er noch sehr verspielt und aufgeweckt. Er spielt immer mit den kleinen Büsis und wäre wohl gern ein Katzenpapi. Ein zweites, jüngeres Büsi könnte gut mit ihm harmonieren.

**Voraussetzungen:** Ein Platz an ruhiger und verkehrsarmer Lage mit Auslauf und einer Katzentüre.

## STECKBRIEF VON

### Willow

**Kater, 2017 geboren, männlich und kastriert**

Willow kam ins Tierheim, weil seine Besitzerin starb. Er ist sich ein ruhiges Zuhause gewohnt ohne Kleinkinder. Willow ist eher ein Einzelgänger und sucht ein Zuhause ohne Artgenossen. Anfangs ist er sehr zurückhaltend, wenn er jemanden dann kennt, mag er Streicheleinheiten sehr und genießt sie.

**Voraussetzungen:** Eine Portion Geduld, ein schöner Platz im Grünen ohne stark befahrene Strassen und eine Katzentüre.



Weitere  
Informationen zum  
Thema Adoption



tieronline.ch



Herbert  
geniesst die  
Streicheleinheiten.



## STECKBRIEF VON

# Henry

**Gerbil, April 2023 geboren,  
männlich**

Auch Henry kam ins Tierheim, weil er mit seinen Artgenossen nicht mehr auskam. Das gibt es bei Rennmäusen leider oft. Gerbils graben gern, dekorieren ihr Gehege immer wieder um und wuseln dann durch die Gänge. Sie sind recht schlau und haben es gerne, wenn man sich mit ihnen beschäftigt.

**Gut zu wissen:** Rennmäuse sind keine einfachen Heimtiere und haben hohe Ansprüche an Haltung, Platz und Ernährung. Es ist anspruchsvoll, sie zu vergesellschaften.

## STECKBRIEF VON DEN

# Rattendamen

**Fünf Rattendamen,  
alle im Juli 2024 geboren**

Die fünf Rattendamen, alle weiss mit roten Augen, stammen aus einem Labor, wo sie überzählig waren. Versuche wurden keine an ihnen vorgenommen. Über ein Rehoming-Projekt des Schweizer Tierschutzes kamen sie ins Tierheim. Sie kommen sehr gut miteinander aus, hängen aneinander und suchen zusammen ein neues Zuhause. Sie sind bereits recht handzahn und man kann gut mit ihnen zusammenarbeiten.

**Gut zu wissen:** Die Rattendamen brauchen viel Platz und jemanden, der Zeit hat, sich mit ihnen zu beschäftigen.

## ProTier hilft

Das Schicksal von Heimtieren liegt uns am Herzen. Wir stellen in jedem Heft Heimtiere vor, die auf ein passendes Zuhause warten. Unser Fokus liegt dabei auf Tieren, die sich dabei wirklich gedulden müssen, weil sie – der Titel «Liebe auf den zweiten Blick» verrät es – nicht so einfach vermittelbar sind. Wir berücksichtigen für die Rubrik ausschliesslich Tierheime, die wir vorbehaltlos empfehlen können.



# Erschwerte Adoptionen

Für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen kann es schwierig sein, Tiere zu adoptieren. Die Tierheime berufen sich auf das Tierwohl, sind aber nicht grundsätzlich abgeneigt, wenn das Setting stimmt.

Text: Monica Müller



Für ältere Menschen kann ein Hund eine wichtige Stütze im Alltag sein. Doch auch seine Bedürfnisse müssen langfristig erfüllt werden können.

Vor 30 Jahren ist die nun ältere Dame auf den Pudel gekommen. Einen Zwergpudel empfindet sie als den idealen Hund: Er sei leicht zu erziehen, intelligent, auf den Menschen fokussiert, nicht zu gross und äusserst liebenswert, erzählt sie am Telefon. Ihr letzter Pudel Peggy ist vor sieben Monaten bei einem Unfall ums Leben gekommen. Seither trauert sie um Peggy und wünscht sich einen neuen, jungen Pudel. Doch sie ist bereits 85 Jahre alt – was ihren Wunsch erschwert. «Rufe ich bei einem Züchter an, werde ich sogleich gefragt: Wie alt sind Sie? Ich antworte ehrlich und dann ist der Fall klar: Ich kriege keinen Pudel.»

Also hat die 85-Jährige begonnen, Tierheime abzutelefonieren. Auch hier stosse sie auf Skepsis. Rommy Los, Geschäftsführer Zürcher Tierschutz, positioniert sich klar: «Wir sind eine Tierschutzorganisation, für uns steht das Wohl des Tieres im Vordergrund.» Natürlich verstehe er, dass gerade für einen älteren Menschen ein Hund als Begleiter schön und sinnvoll sei. Biete er doch Sozialkontakt, Bewegung und Struktur im Tagesablauf.

**«Wir sind eine Tierschutzorganisation, für uns steht das Wohl des Tieres im Vordergrund.»**

**ROMMY LOS**

Für Rommy Los steht aber immer die Frage im Vordergrund: Was ist für das Tier am besten? Werden seine Bedürfnisse erfüllt, und zwar solange es lebt? Im Tierheim des Zürcher Tierschutzes sei es nie das Ziel, möglichst viele Tie-



re schnellstmöglich zu platzieren. Vielmehr wünsche man sich für jeden Schützling, dass er zum letzten Mal in ein neues Zuhause vermittelt werden muss.

Eine Vermittlung an alte Menschen sei denkbar, wenn das Setting stimme. Sei ein älterer Herr beispielsweise nicht mehr mobil, habe aber eine Bekannte, die langfristig täglich mit dem Hund spazieren gehen möchte, könnte das funktionieren. Sei der Sohn einer älteren Dame eine zusätzliche Bezugsperson für den Hund und könnte bei Bedarf einspringen, so wäre die Zukunft des Hundes abgesichert.

Immer wieder gebe es auch für Leute mit einer schwierigen Ausgangslage schöne Lösungen, erzählt Rommy Los. So habe sich ein betagter Herr sehnlichst eine Katze gewünscht. Als sich seine langjährige Spitex-Betreuerin bereit erklärte, die Katze zu übernehmen, sollte er nicht mehr für sie da sein können, war das für alle Betroffenen stimmig. Dieses Versprechen wurde in einem Vertrag festgehalten.

Rommy Los schätzt die Chancen, dass die ältere Dame einen Pudel findet, als gering ein. Ihr Wunsch sei zu spezifisch. In den Tierheimen seien dieselben Hunde zu finden wie auf der Strasse. Mischlinge oder aktuell im Trend liegende Zwergspitze, Dackel und französische Bulldoggen gebe es zwar viele, Pudeln hingegen nur wenige. Müsste der Pudel dann zusätzlich spezifischen Vorstellungen bezüglich Alter und Grösse entsprechen, werde es noch unwahrscheinlicher. Und schliesslich gebe es pro Hund im Tierheim fast immer mehrere Anfragen, so dass die passendste Person ausgewählt werden könne.

«Manche Leute fragen uns: Warum seid ihr so streng bei Tieroptionen?», erzählt Barbara Guggenbühl. Sie leitet das Tierheim der Helena-Frey-Stiftung in Rümlang. «Unser Ziel ist nicht, Menschen zufrieden zu stellen. Wir sind für die Tiere da», erklärt sie. Sei es voraussehbar, dass ein Tier nicht bis zu seinem Lebensende an einem Platz bleiben könne, sage sie Nein zu einer Adoption. «Unsere Tiere haben bereits einen Schicksalsschlag erlebt, wir müssen sie vor einem weiteren schützen.»

Ist jemand auf den Rollstuhl angewiesen oder hat psychische Probleme, ist sie ebenfalls vorsichtig. Es müsse klar sein, dass die Bedürfnisse der Tiere erfüllt würden. Jemand mit



eingeschränkter Mobilität müsse dem Tier genug Auslauf bieten können. Jemand mit unsichtbaren Behinderungen auch tatsächlich die Verantwortung für ein Tier übernehmen können.

Barbara Guggenbühl findet, die Leute seien oft unvernünftig, ihre Ansprüche an ein Tier häufig unrealistisch. «Niemand ruft an und sagt: Ich hätte gern irgendein altes Hundeli», sagt sie und ergänzt: «Die Leute möchten einen Rassehund mit einem bestimmten Alter und Gewicht.» Hier wünscht sie sich mehr Offenheit und Flexibilität.

Älteren Menschen empfiehlt sie beispielsweise, sich einen Hund in der Nachbarschaft zu suchen, mit dem sie regelmässig spazieren gehen können. Oder um den sie sich kümmern können, wenn die Besitzer:innen arbeiten gehen. Statt sich ein eigenes Tier anzuschaffen, könne man auch die Katzen im Katzenaltersheim der Helena-Frey-Stiftung besuchen und streicheln. Oder mit Hunden aus Tierheimen spazieren gehen, wo dies angeboten wird.

Auch Barbara Guggenbühl glaubt, es könne für die 85-Jährige schwierig werden, einen Pudeln zu finden. Diese aber gibt nicht auf: «Ich suche weiter, denn ich brauche einen Pudeln für meine seelische Balance!»

## DIE VERANTWORTUNG DER VERMITTLER:INNEN

«Es gibt kein Gesetz, das vorschreibt, dass Züchter:innen oder Organisationen, die Tiere vermitteln, ihre Tiere wieder zurücknehmen müssen, falls eine Person stirbt oder aus anderen Gründen nicht mehr auf ihr Tier schauen kann. Tatsächlich werden solche Regelungen aber oft vertraglich vereinbart – was juristisch zulässig ist. Viele Personen oder Organisationen, die Tiere vermitteln, sehen dies als ihre Verantwortung dem Tier gegenüber.»

Caroline Mülle,  
Stiftung für das Tier im Recht





Familie Blättler  
Perrone  
philosophiert  
am Tisch.

# Das Ernährungsverhalten verändern

Der Konsum von Fleisch verursacht Tierleid und belastet das Klima. Wie könnten wir unsere Gewohnheiten im Sinne des Tierwohls ändern? Andrea Blättler (55) und Manuela Perrone (55) diskutieren mit ihren Kindern Chiara (25) und Daria (28) – und scheuen sich nicht, sich der Widersprüchlichkeit menschlichen Verhaltens zu stellen.

Interview: Manuela Specker

Bilder: Renato Zurkirchen

**Haben Sie sich schon mal überlegt, was das Tierwohl mit unserer eigenen Gesundheit zu tun hat?**

**Andrea:** Nehmen wir mal das Beispiel von Fischen: In der Zucht wird häufig viel Antibiotika eingesetzt. Es kann nicht gesund sein, wenn wir Produkte zu uns nehmen, die Antibiotika enthalten. Aber es gibt Schweizer Lachs, der kommt gänzlich ohne Antibiotika aus, nur kostet das entsprechend. Man steht diesen Verhältnissen nicht einfach machtlos gegenüber, sondern kann sich als Konsument entsprechend verhalten.

**Manuela:** Aber Konsumenten haben oft auch den Wunsch nach Abwechslung, so dass es vielen schwerfällt, nur Fisch aus einheimischen Gewässern zu konsumieren. Das ist einfach die Realität. Bei jungen Leuten ist zwangsläufig das Portemonnaie sehr entscheidend.

**Chiara, würdest du das als jüngstes Mitglied in der Familie bestätigen?**

**Chiara:** Je nach Job- und Einkommenssituation ist das zweifellos so, aber gerade die jüngere Generation ist heute viel sensibilisierter auf Fragen des Tierwohls und des Klimas.

**Daria:** Mir scheint generell, dass der Tierwohl-Aspekt heute mehr Beachtung findet als rein ökologische Aspekte.

**Lässt sich denn der Fleischkonsum von der Sorge um die Umwelt überhaupt trennen? Er ist nachweislich für einen beträchtlichen Anteil am CO<sub>2</sub>-Ausstoss verantwortlich.**

**Chiara:** Es gibt diesbezüglich auch viele Missverständnisse. Tomaten aus der Schweiz, die im Gewächshaus gezüchtet wurden, sind weniger ökologisch als Tomaten aus Spanien. Wer nicht fliegt, aber viel Fleisch isst, kann anderen nicht eine Standpauke zu ökologischem Verhalten halten. Das Leben ist nun mal voller Widersprüche. Aber es wäre wichtig, diese Widersprüche bewusst anzugehen und zu einem ökologischeren Lebensstil zu finden.

**Andrea:** Immerhin wird das heute viel öfters thematisiert! Und dass es hierbei eben nicht nur darum geht, woher wir unsere Kleider haben und wohin wir in die Ferien fliegen, sondern auch, ob und wie viel Fleisch wir essen. Es braucht schon eine gewisse Anstrengung, informiert zu bleiben und sich ethisch korrekt zu ver-



«Wir kommen nicht darum herum, uns vermehrt mit Verzicht auseinanderzusetzen», sagt Andrea. Chiara ist skeptisch.



halten. Das ist nicht nur eine Frage des Portemonnaies, sondern auch des Wissens. Eigentlich wäre es doch gut, wenn sich unsere Gesellschaft dahingehend entwickelt, dass sich erklären muss, wer Fleisch essen will. Heute ist es noch immer umgekehrt.

**Chiara:** Das kommt ganz auf die Bubble drauf an, in der man sich bewegt. Es gibt durchaus Kreise, in denen man schief angeschaut wird und sich rechtfertigen muss, wenn man Fleisch konsumiert. An der Universität Luzern wurde die ganze Verpflegung eine Zeit lang auf vegetarisch umgestellt.

#### Was sind – abgesehen vom Portemonnaie – Hindernisse, die Ernährung umzustellen?

**Manuela:** Manchmal ganz einfach die Lebensrealität. Man hat nicht immer die Zeit, alles zurückzuverfolgen, manchmal muss es einfach schnell gehen. Das ist sicher auch ein Grund für das widersprüchliche Verhalten von uns Menschen.

#### Was könnte unser Ernährungsverhalten nachhaltig im Sinne des Tierwohls verändern?

**Chiara:** Indem Fleisch zum Beispiel so teuer würde, dass man das nicht mehr essen möchte.

**Andrea:** Es läuft in der Tat vieles über das Portemonnaie. Aber hinter der Fleischproduktion steckt eine ganze Industrie, und daran hängen wiederum Arbeitsplätze. Dieses Szenario ist also reichlich unwahrscheinlich.

Die Subventionsflüsse müssten sich halt auch mehr nach ökologischen Kriterien und nach Kriterien des Tierwohls richten.

**Manuela:** Klar ist, dass der Hinweis auf «Schweizer Fleisch» das Gewissen nicht beruhigen kann.

**Andrea:** Wir kommen nicht darum herum, uns vermehrt mit Verzicht auseinanderzusetzen. So wie die Kleider, die man nicht kauft, langfristig am besten sind für die Umwelt, ist es für das Tier am besten, wenn es nicht nur Zeit seines Lebens respektvoll behandelt, sondern gar nicht erst getötet wird. Ganz generell gilt es, Food Waste zu vermeiden. Ich kaufe jeweils erst wieder ein, wenn der Kühlschrank leer ist.

**Chiara:** Ich bin leider sehr skeptisch, dass Menschen aus eigenem Antrieb nachhaltig ihr Verhalten ändern. Es fällt vielen schwer, heute auf etwas zu verzichten, wenn sich die positiven Folgen erst langfristig bemerkbar machen. Da müsste auch auf gesetzlicher Ebene einiges gehen.

**Daria:** Mir scheint wichtig, das Verhalten anderer nicht zu verurteilen. Jeder sollte zuerst in seinem Gärtchen aufräumen, bevor er zum Nachbar rüberschaut.

#### EINE SERIE IN VIER TEILEN

### Tierwohl und Ernährung

Sind Genuss und ethisch hohe Ansprüche in der Ernährung ein Widerspruch? Wie gehen Tierwohl und Fleischkonsum zusammen? Wir haben eine vierköpfige Familie aus Luzern an einen Tisch gebeten, um über die Herausforderungen im eigenen Ernährungsverhalten zu diskutieren. Das Elternpaar Andrea Blättler und Manuela Perrone ist in einer vierteiligen Serie mit seinen Kindern Daria und Chiara Fragen nachgegangen, die so manche Familien beschäftigen.

Im ersten Teil (Ausgabe 1/24) haben wir beleuchtet, was das eigene Ernährungsverhalten prägt. Im zweiten Teil (Ausgabe 2/24) haben wir die Ansprüche an das Tierwohl vertieft und diskutiert, wie wir mit unserem Einkaufsverhalten etwas zum Besseren bewirken könnten. Im dritten Teil (Ausgabe 3/24) sind wir dem Widerspruch auf den Grund gegangen, warum der Fleischkonsum in der Schweiz steigt trotz zunehmender Bedeutung des Tierwohls. In diesem vierten und letzten Teil vertiefen wir die Frage, wie sich das Ernährungsverhalten längerfristig und im Sinne des Tierwohls verändern liesse.



# Weihnachtsgans auf der Flucht

Fühlen wir mit einem Tier mit, wenn es Hauptdarsteller in einem Bild ist? Gehört an Weihnachten wirklich ein gutes Stück Fleisch auf den Tisch?

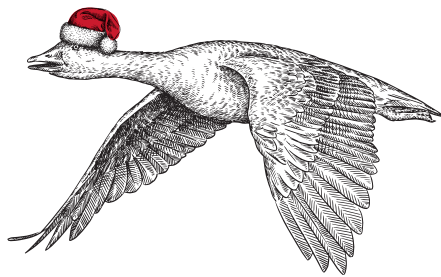
Text: Christoph Ammann



Der Tierethiker Christoph Ammann ist Mitglied im Stiftungsrat von ProTier. Der Vater von drei Kindern lebt mit seiner Familie in Zürich Witikon, wo er als reformierter Pfarrer arbeitet. Er ist Präsident des «Arbeitskreises Kirche und Tiere» (AKUT) Schweiz.

## Surreale Gemälde

Michael Sowa's Werke zeichnen sich durch eine einzigartige Mischung aus Realismus und Fantasie aus und entführen die Betrachter:innen in eine magische Welt.



«Vor dem Fest» heisst ein Bild des deutschen Malers Michael Sowa, der in seinen Bildern immer wieder auf hintergründige Weise das Verhältnis von Mensch und Tier beleuchtet. Man sieht eine karge Winterlandschaft, ein Haus, kahle Bäume, einen Strommast – und ganz klein, als heimliche Hauptdarstellerin, eine Gans. Sie hat es eilig, das sieht man ihren grossen Schritten an. Dem Bildtitel nach muss es sich um eine Weihnachtsgans handeln. Hat sie etwas davon geahnt, dass sie als Festschmaus gedacht war? Ist sie durch das offene Fenster entwichen? Hat sie, während die Bewohner:innen mit dem Schmücken des Christbaums und dem Einpacken der Geschenke beschäftigt waren, die Gelegenheit zur Flucht beim Schopf gepackt? Jedenfalls bewegt sie sich weg von diesem Haus, und man meint, so etwas wie Verzweiflung in ihren Bewegungen zu sehen.

Ich weiss nicht, wie verbreitet hier in der Schweiz der Brauch der Weihnachtsgans noch ist. Aber sicher wird vielerorts ein «gutes Stück Fleisch» auf den Teller kommen. Viel Fest, viel Fleisch. Was für Menschen ein Fest ist, ist für Tiere oft gar kein Grund zum Feiern. Das gilt für das Feuerwerk an Silvester und es gilt auch für «Nutztiere» wie diese Gans. Kein Ostern ohne Massen von Eiern und Osterlammern, kein Fest der Liebe ohne Braten. Wenn Tiere könnten, würden sie davonlaufen wie diese Gans.

Sowa's Bild lädt dazu ein, unsere vermeintlich «normalen» Zustände einmal aus der Sicht der Gans zu betrachten. Unweigerlich nämlich identifizieren wir uns mit ihr. Wie magisch zieht sie unsere Aufmerksamkeit auf sich. Nur schon die Tatsache, dass ein Tier es wert ist, in dieser Weise Hauptdarsteller eines Bilds zu sein, ist bemerkenswert.

Lange waren nur besonders wichtige Menschen – Herrscher oder Heilige zum Beispiel – würdige Objekte eines Porträts. In der Neuzeit änderte sich das, und damit auch die Wahrnehmung des Werts der Individualität. Auch gewöhnliche Menschen sind es wert, porträtiert zu werden, denn jedes Leben ist unendlich wertvoll, theoretisch zumindest.

**«Bei Michael Sowa spielen Tiere, anders als in der Realität, oft die Hauptrolle.»**

Millionenfach werden Gänse an Weihnachten mehr oder weniger gedankenlos zu blossen Requisite des Fests gemacht. Hier sehen wir nur eine einzelne Gans. Es ist schwierig, Mitgefühl mit einer Masse zu entwickeln. Aber wenn aus einer Masse Einzelne mit einem Gesicht werden, ändert sich alles. Vielleicht lässt uns dieses wundersame Bild mit dieser einen Gans nachdenken: über den Sinn von Weihnachten, aber auch über die Kehrseiten unseres Konsums.





## **Gemeinsame Mutter-Kalb-Zeit** Für einen natürlichen Start ins Leben



Mehr erfahren und jetzt spenden:  
[www.protier.ch/muka](http://www.protier.ch/muka)



Eine Zusammenarbeit mit: FACHSTELLE



# Glücksort für Pferdeseelen

Seit viereinhalb Jahren existiert der Gnadenhof Animal's Soul in Stein AG. Mit seinen grosszügigen Anlagen und einem Team, das genau weiss, was es tut, ist er zu einem wunderbaren Zuhause für Pferde und Esel geworden, die es nicht einfach hatten.

Text: Simon Koechlin

Bilder: Renato Zurkirchen







**W**er einen Schritt in die Stallungen des Gnadenhofs Animal's Soul in Stein AG macht, kommt bereits das erste Mal ins Staunen: Blitzblank glänzen der helle Stallgang und die übergrossen Pferdeboxen. Selbst Details sind gepflegt und wohlüberlegt arrangiert – von der liebevollen Dekoration bis zu den in jeder Box aufgehängten Rübli-Holzrinden-Häppchen.

«Mir ist die Sauberkeit auf dem Hof wichtig», sagt Nadja Wüthrich. Sie ist die Präsidentin des Vereins Animal's Soul und betreibt den Hof gemeinsam mit Olga Beck und Sandra Riedi. Entstanden sind Verein und Gnadenhof aus der Idee heraus, misshandelten oder vernachlässigten Pferden, Ponys und Eseln einen sicheren Lebensabend zu ermöglichen.

Nadja Wüthrich ist seit 18 Jahren Präsidentin des Tierschutzbundes Basel Regional, der unter anderem in seinem Katzenheim in Muttenz jährlich weit über 300 Katzen aufnimmt. «Pferde können wir dort aus Platzgründen nicht unterbringen», sagt Wüthrich. So packte sie vor einigen Jahren die Chance, als sich dank einer befreundeten Mäzenin die Möglichkeit bot, einen Pferdehof oberhalb des Dörfchens Stein zu kaufen. 2018 wurde der Verein gegründet, im April 2020 – mitten in der Corona-Krise – wurde der Gnadenhof eröffnet.

### Eine rüstige Esel-Oma

Inzwischen leben hier acht Pferde und drei Esel. Momentan sind ihre Stallboxen leer, denn den Tag verbringen die Tiere draussen – die Esel in einem Auslauf gleich hinter dem Stall, die Pferde gemeinsam auf der Weide. Wer die Aussenanlagen des Gnadenhofs erkundet, kommt zum zweiten Mal ins Staunen: Sie sind grosszügig, bieten verschiedene Rückzugsmöglichkeiten und einen direkten Weidezugang – ein Paradies für die geschundenen Tierseelen.



Die drei Esel Mira, Maja und Luna erwarten die Besucher:innen auf einem grossen, befestigten Platz. «Sie kamen im Mai 2020 als erste Bewohnerinnen zu uns», erzählt Wüthrich. Ein benachbarter Bauer habe einen Platz für sie gesucht. Mira schaut etwas zerzaust aus. Nicht weil es ihr schlecht geht – es liegt an ihrem Alter: Unglaubliche 35 Jahre hat die Esel-Oma auf ihrem Buckel. «Sie ist immer noch gut im Schuss – und kann ganz schön hartnäckig sein, wenn sie etwas haben will», sagt Wüthrich. Wenn Mira beispielsweise auf die Esel-Weide unterhalb des Hofes möchte, bleibt sie einfach vor dem Tor stehen, bis es jemand aufmacht.

Dass die drei Eseldamen nicht immer auf der Wiese sind, hat zwei Gründe. Zum einen gilt es bei Eseln achtzugeben, dass sie nicht zu viel fettes Gras in den Magen bekommen. Als ursprüngliche Bewohner von kargen,

Familienportraits:  
Jedes Tier auf dem Hof ist auf einem Foto vertreten.





felsigen Gebieten setzen sie schnell Übergewicht an. Zum anderen leidet Luna, Miras Tochter, an der Entzündungskrankheit Hufrehe. «Die Zuckerstoffe im Gras würden die Krankheit verschlimmern», sagt Nadja Wüthrich.

#### **Sportpferde und Tierschutzfälle**

Die acht Pferde geniessen den Tag weiter oben am Hang auf einer riesigen Weide. Die Augustsonne brennt erbarmungslos, die Tiere haben sich deshalb im Schatten eines mächtigen Birnbauers versammelt. Als Nadja Wüthrich und Olga Beck zu ihnen in die Weide steigen, kommen sie sofort und lassen sich kraulen. Es sind sehr gepflegte Tiere – die Grösse und Feingliedrigkeit der meisten verrät ihre Herkunft. «Viele unserer Pferde stammen aus der Sportszene», sagt Nadja Wüthrich. «Tiere aus dem Pferdesport sind oft nach wenigen Jahren körperlich ausgelaugt.»

**«Als seine Leistungen dem Besitzer nicht mehr genügten, sollte er geschlachtet werden.»**

**NADJA WÜTHRICH**

Ein Beispiel ist der Wallach Zorro, ein wahrer Riese. Er stammt aus einem Galopprennstall. «Als seine Leistungen dem Besitzer nicht mehr genügten, sollte er geschlachtet werden»,





Die Pferde und Esel haben hier auf dem Hof Freundschaften geschlossen.



erzählt Wüthrich. Animal's Soul konnte ihn übernehmen. «Anfangs war er schwierig, er hat Menschen richtiggehend gehasst und uns angegriffen.» Inzwischen ist Zorro ein ruhiges, ausgeglichenes Mitglied der Herde.

An ein Wunder grenzt die Verwandlung von Punta. Die grosse, fuchsfarbene Stute kam vor ungefähr zweieinhalb Jahren mit sechs anderen Pferden und Ponys auf den Hof – alle stammten aus einem Tierschutzfall. «Punta war in einem so schlechten Zustand, dass wir nicht wussten, ob sie es packen würde», sagt Nadja Wüthrich. Sie war völlig abgemagert und übersät von Wunden und Hautpilzen. «Wir mussten sie mehrmals pro Woche mit einer speziellen Emulsion waschen und abscrubben – unter Lebensgefahr, weil sie das nicht gern hatte.»

Mit viel Geduld, Einsatz und Spezialfutter gelang es, Punta aufzupäppeln. Sie legte an Gewicht zu, sie wurde lustig, anhänglich und es kam Leben in sie. Heute ist sie eine wunderschöne Pferdестute, die ihren besten Freund Zorro über alles liebt und nicht aus den Augen lässt. «Solche Erfolge machen die Tierschutzarbeit schön», sagt Wüthrich.

#### Kinder sensibilisieren

Zum dritten Mal ins Staunen gerät, wer die übrigen Räumlichkeiten auf dem Hof inspiziert: Da gibt es einen Schlechtwetter-Laufstall, Aussenunterstände, einen Heustock und eine direkt angeschlossene Reithalle. Zudem eine Küche mitsamt Seminarraum, die der Verein bei Interesse vermietet oder selbst Essen und Veranstaltungen organisiert.

Wichtig ist dem Team, den Tierschutzgedanken an die junge Generation weiterzugeben. So kommen regelmässig Kinder auf den Hof, um den Umgang mit Pferden zu lernen. «Die Kinder machen zum Teil auch Bodenarbeit mit den Pferden, aber es ist keine Reitschule», sagt Wüthrich. Auch Schulklassen werden künftig Halbtage auf dem Gnadenhof verbringen dürfen.

Man merkt: Hier sind nicht nur die Pferde und Esel in guten Händen, sondern es reift ein Vorzeigeprojekt heran, das den Tierschutz in die Bevölkerung trägt. Oder wie Nadja Wüthrich es formuliert: «Die Wurzeln des Projekts beginnen langsam zu greifen.»

### Mehr Informationen zum Hof unter

[www.animalsoul.ch](http://www.animalsoul.ch)

### IHRE SPENDE hilft!

Unterstützen Sie die Lebens- und Gnadenhöfe. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie die Bankangaben in der Mitte des Hefts.





# Vorsicht bei tierischen Geschenken

Alle Jahre wieder zur Weihnachtszeit kommt bei Kindern der Wunsch nach einem Tier als Spielkameraden auf.

Text: Caroline Mulle



Caroline Mulle ist seit dem Jahr 2020 rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung für das Tier im Recht (TIR). Die Juristin leitet dort den Rechtsauskunftsdienst, wirkt bei verschiedenen tierenschutzrechtlichen Publikationen mit und beteiligt sich an der politischen Arbeit der TIR.

STIFTUNG FÜR DAS  
TIER IM RECHT

« Sollte man sich für einen tierischen Kameraden zu Weihnachten entschliessen, gilt wie stets:

**Adopt, don't shop. »**

**D**ass Tiere im Allgemeinen – und ganz besonders für Kinder – als Geschenke häufig ungeeignet sind, ist vielen Menschen wenig bewusst. Unbedacht angeschaffte Katzen, Hunde, Meerschweinchen und Co. landen wegen des schwindenden Interesses und des unterschätzten Pflegeaufwands häufig im Tierheim. Damit dies nicht geschieht, gilt es vor der Anschaffung einiges zu beachten.

Tiere können zweifellos viel Freude bereiten und einen positiven Einfluss auf Kinder haben. Diese lernen, mit einem anderen Lebewesen umzugehen und Verantwortung zu übernehmen. Nicht unterschätzt werden darf aber, wie viel Zeit und Geld die Haltung, Pflege und Betreuung von Tieren in Anspruch nimmt.

Die meisten gängigen Heimtierarten sind in der Pflege sehr anspruchsvoll und für Kinder deshalb eigentlich gar nicht geeignet. Nicht selten betrachten sie Tiere nämlich als Spielzeug und behandeln sie entsprechend. Gerade Kaninchen, Meerschweinchen, Chinchillas und Hamster sind keine Kuschel-, sondern Fluchttiere und dürfen auf keinen Fall ständig hochgehoben oder herumgetragen werden. Selbst wenn sie es mit sich machen lassen, heisst das noch lange nicht, dass ihnen wohl dabei ist. Im Gegenteil: Von Natur aus fallen diese Tiere bei Gefahr in eine sogenannte Schreckstarre. Dieser Zustand bedeutet für sie nur eines: enormen Stress. Spätestens hier sind die Eltern oder Aufsichtspersonen gefragt. Sie müssen den Kindern erklären, welche Bedürfnisse das Tier hat und wie sie

mit ihm umgehen sollen. Dies geschieht bestenfalls bereits vor der Anschaffung des pelzigen Familienmitglieds – beispielsweise mit Fachbüchern oder Tierdokumentationen. Wie man dabei vorgeht, hängt selbstverständlich vom Alter des Kindes ab. Letztlich trägt jedoch immer die erwachsene Person die Verantwortung für das Tierwohl und hat nötigenfalls einzugreifen.

Sollte man sich für einen tierischen Kameraden zu Weihnachten entschliessen, gilt wie stets: Adopt, don't shop. Die Tierheime sind auch in der Schweiz voll von Vierbeinern, die ein neues Zuhause suchen. Die dortigen Tierpfleger:innen stehen beratend zur Seite und können bei der Wahl des passenden Tieres weiterhelfen, falls es zu einer Adoption kommen soll.

Entscheidet sich eine Familie dagegen, ein Tier zu adoptieren, weil sie ihm kein artgerechtes Dasein ermöglichen kann, gibt es andere Möglichkeiten, einem Kind den Umgang mit Tieren näherzubringen. So beispielsweise kann in zahlreichen Tierheimen mit Hunden spaziert, mit Katzen gespielt oder den Kaninchen frischer Löwenzahn vorbeigebracht werden. Fragen Sie am besten beim Tierheim in Ihrer Nähe nach. Sollten Sie einen Kuh-, Schaf-, Schweine-, Hühner- oder Pferdefan zuhause haben, kann ich Ihnen einen Besuch auf einem Lebenshof ans Herz legen. Dort besteht häufig auch die Möglichkeit, Pate oder Patin eines Tieres zu werden, um sich so dem jeweiligen Tier noch etwas verbundener zu fühlen.





# IHR **Vermächtnis** FÜR DAS **Tierwohl**

Gerne beraten  
wir Sie  
unverbindlich  
bei einem  
persönlichen  
Gespräch.

Etwas hinterlassen, das auch über das eigene irdische Leben hinaus nachhaltig wirkt – ein Wunsch, den viele Menschen hegen. Sie erinnern sich neben den zahlreichen liebevollen Menschen an ihrer Seite auch gerne an die glücklichen Momente zurück, die sie Tieren zu verdanken haben.

Seit 75 Jahren setzt sich ProTier für das Tierwohl in der Schweiz ein. Mit eigenen Kampagnen und Projekten stehen wir seit unserer Gründung für die Lebewesen ein, die nicht für sich selbst sprechen können. Mit einer Berücksichtigung in Ihrem Testament leisten Sie heute einen zentralen Beitrag für eine tierfreundlichere Schweiz von morgen.

WEITERE INFORMATIONEN





# Der sanfte Analytiker

Text: Meret Steiner

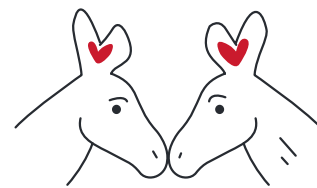
## Tierische Therapeuten

Esel haben eine entspannende Wirkung auf andere Tiere. Sie begleiten verängstigte, verletzte oder sich erholende Tiere, um sie zu beruhigen und ihnen zu helfen, Stress abzubauen. Auch in der tiergestützten Therapie kommen sie zum Einsatz. Durch ihre ruhige, sanftmütige Art können sie in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen erstaunliche Erfolge erzielen: Sie schenken den kleinen Patienten Selbstvertrauen und helfen, ihre sozialen Kompetenzen zu stärken.



## Sind Esel stur?

Nein. Anders als Pferde sind Esel keine Fluchttiere. **Ist einem Esel etwas nicht geheuer, verwurzelt er seine Füße am Boden und analysiert die Situation.** Es bringt nichts, dann an ihm herumzuzerren. Man muss ihm Zeit lassen, um eine Situation einzuschätzen. Bewegt man sachte seinen Kopf und verändert sein Blickfeld, kann man ihn vielleicht davon überzeugen, weiterzugehen.



## Beste Freunde

Esel sind soziale Tiere und genießen den Kontakt zu Artgenossen. Sie haben oft einen besten Freund, mit dem sie die meiste Zeit verbringen. **Trennt man Eselpaare voneinander, sind sie angespannt und unsicher und rufen einander.** Verlieren sie ihren besten Freund, kann es sein, dass sie aufhören zu fressen und depressiv werden.





## Ohrenakrobaten

Esel können ihre Ohren um fast 180 Grad drehen und haben damit akustisch alles auf dem Radar. Wenn es ihnen zu laut ist, legen sie die Ohren mit der Öffnung nach hinten unten.

## ~~ESEL RETTEN~~

Ein Esel kann etwa einen Fünftel seines Körpergewichts tragen. Ein durchschnittlich grosser Esel wiegt ungefähr 200 Kilo. Er sollte also nicht mit mehr als 40 Kilo beladen werden. Esel, die Tourist:innen herumtragen, werden hoffnungslos überladen.

## Maultier oder Maulesel?

Es gibt zwei Kreuzungen des Esels, die gezüchtet werden, jedoch nicht fortpflanzungsfähig sind: Maulesel und Maultier. Der Maulesel ist eine Kreuzung eines Pferdehengstes und einer Eselstute. Das Maultier oder auch Muli eine Kreuzung eines Eselhengstes und einer Pferdestute.

## GUTE KOMMUNIKATOREN

Esel kommunizieren mit ihren Artgenossen mit ihrer Stimme, Mimik, Körpersprache und über das Absetzen von Kot und Urin. Treffen sich zwei Esel, blasen sie oft sanft in die Nase des anderen, um so wichtige Informationen weiterzugeben. Ihre aktuelle Stimmungslage verraten sie über die Haltung von Kopf, Hals, Körper und Schwanz.

## WIE FLIPPER UND LASSIE

Esel stehen Delfinen und Hunden in Sachen Schlauheit in nichts nach. Laut einer Studie der Tierschutzorganisation «The Donkey Sanctuary» lernen sie ebenso schnell und können ebenso gut Probleme lösen wie Flipper und Lassie. Zudem haben sie ein sehr gutes Gedächtnis. Selbst nach 25 Jahren können sie sich an Artgenossen und Menschen erinnern sowie an Gegenden, in denen sie gelebt haben.

## LIEBLINGSFAKTEN DER Redaktion

*Esel blöken, wenn sie eine Gefahr wittern. Deshalb halten auch immer mehr Schäfer Esel zusammen mit ihrer Schafherde: Denn die Grautiere schreien lauthals, wenn sich beispielsweise ein Wolf nähert.*



Das I entsteht mit dem Einatmen, das Ah mit dem Ausatmen. Der Schrei geht über eine Skala von sieben Tönen und ist über drei Kilometer zu hören. Der Ruf eines Esels ist etwa 80 Dezibel laut (so laut wie ein Lastwagen), manchmal sogar bis zu 120 Dezibel stark (so laut wie ein startendes Flugzeug).

## Die Ohren sagen alles

Sind die Ohren gespitzt, sind sie neugierig. Spielen sie unruhig mit ihren Ohren, sind sie ängstlich oder nervös. Sind die Ohren angelegt, sollte man sich besser nicht mit ihnen anlegen: Dann sind sie aggressiv. Lassen sie die Ohren hängen, sind sie müde oder empfinden Schmerz.

Quellen: midjourney.com (Bild), peta.de, eselmuellerstiftung.ch, tierchenwelt.de, petbook.de, animalia.bio



HELFEN SIE MIT,  
***heimatlose Katzen***  
IN DER SCHWEIZ ZU KASTRIEREN

Spenden  
und  
helfen

[www.protier.ch](http://www.protier.ch)



Bis zu 300'000 Katzen in der Schweiz gehören niemandem und vermehren sich unkontrolliert weiter. Die einzige Lösung: die Kastration dieser Katzen.

Ihre Spende wird vollumfänglich für die Kastrationen und medizinische Versorgung von heimatlosen Katzen in der Schweiz verwendet. Damit helfen Sie das Leid der Strassenkatzen in der Schweiz zu vermindern.

WEITERE INFORMATIONEN





# Unbedingt Vögel füttern

Die Vögel brauchen unsere Hilfe, um zu überleben. Nicht nur bei Eis und Schnee gilt es, sie zu füttern. Sollten die Vögel der Futterstelle fernbleiben, kann das gute Gründe haben. Wir sollten dennoch dranbleiben.

Text: Elisabeth Schlumpf

In den letzten Jahrzehnten haben wir durch Herbizide und die Zerstörung natürlicher Lebensräume vielen Tieren die Nahrung entzogen. Mit der Folge, dass wir Vögel nicht nur füttern sollten, wenn Schnee oder Eis den Boden bedeckt. Je nach Region garantiert die Ganzjahresfütterung das Überleben eines Teils unserer Vogelwelt.

Auf vielen Ratgeberplattformen wird empfohlen, mit der Winterfütterung erst bei Minusgraden anzufangen. Wir sehen das anders: Fangen Sie so früh wie möglich an, so spricht es sich in der Vogelwelt herum und die Vögel kennen in schwierigen Zeiten die Futterplätze. Unterbrechen Sie die Fütterungen nicht und geben Sie das richtige Futter.

**Uns rufen immer wieder Leute an, die sich über nicht besuchte Futterstellen sorgen.** Vielleicht haben Sie ein paar Tage die Futterstellen nicht aufgefüllt, ein hungriger Greifvogel wie ein Sperber sitzt in der Nähe oder Katzen lauern dort. Achten Sie deshalb darauf, dass die Futterstelle Fluchtwege bietet. Wenn der Sperber in der Nähe ist, regeln das die kleinen Singvögel selbst, indem sie sich ruhig verhalten oder ein paar Tage fernbleiben. Bitte dem Sperber nicht böse sein, denn auch er hat Hunger.

Ein Unterbrechen der Fütterung bedeutet, dass ein Vogel durch das Aufsuchen der ver-



lässlichen und nun leeren Futterstelle sehr viel wertvolle Energie verbraucht.

In kalten Winternächten verbrennt der kleine Vogel bis zu 10 Prozent seines Körpergewichts, um seine hohe Körpertemperatur (bis zu 40 Grad) erhalten zu können. Deshalb ist es wichtig, die Vögel zweimal am Tag zu füttern: frühmorgens – nach der kalten Nacht und abends – vor der kalten langen Nacht. Können die Vögel diesen enormen Gewichtsverlust am nächsten Morgen nicht ausgleichen, ist ihr Überleben in der nächsten Nacht sehr unsicher.

Füttern Sie bis in die Brutzeit, sicher bis Ende April. Mit dem Klimawandel kehren unsere Zugvögel immer früher in die Brutgebiete zurück. Zu diesem Zeitpunkt ist unsere Vegetation aber fast noch im Winterschlaf. Wenn die Zugvögel zurückkehren, müssen sie erstmal ihre Fettreserven auffüllen nach der anstrengenden, risikoreichen Reise, um für die Brautwerbung bereit zu sein.

Unsere Vögel sind Futterspezialisten und brauchen hochwertiges Futter. Bitte kein Brot füttern. Das darin enthaltene Salz und der Zucker schädigen ihre Organe. In der kalten Jahreszeit brauchen die Vögel vor allem Energie. Streufutter mit hohem Anteil an Sonnenblumenkernen, Fettfutter in Form von Meisenknödeln und Nüsse liefern diese. Füttern Sie das ganze Jahr, sollten sie auf Sommer-Futter umsteigen.

Ob im Winter oder Sommer: Für uns bedeutet das Füttern ein einmaliges Erlebnis. Denn wir können unsere bunte Vogelwelt am Futterhaus kennenlernen. Viel Spass beim Beobachten!



Elisabeth Schlumpf ist seit 24 Jahren in der Vogelvoliere tätig. Ursprünglich unterstützte sie lediglich ihre Schwester, eine ausgebildete Tierpflegerin, in einer schwierigen Zeit. Heute ist Elisabeth Schlumpf Geschäftsführerin der Voliere Gesellschaft Zürich, die seit 1897 existiert. Auf der Wildvogelpflegestation werden jedes Jahr bis zu 2000 Wildvögel aufgenommen.

**«Es ist wichtig, die Vögel zweimal am Tag zu füttern: frühmorgens – nach der kalten Nacht und abends – vor der kalten langen Nacht.»**

[www.voliere.ch](http://www.voliere.ch)







**Text:** Julia Brosi

**Bilder:** Marco Rubino

# Mehr als Milch und Fleisch

Willy und Wonka, die beiden Patenkälbli der Stiftung ProTier, sind ein wunderbares Beispiel dafür, wie sich sogenannte Nutztiere genau wie Heimtiere zu neugierigen, menschenbezogenen und lebensfreudigen Gefährten entwickeln – wenn wir sie denn lassen.

**D**ie vor dem Mastbetrieb geretteten ProTier-Patenkälber Willy und Wonka sind mittlerweile zehn Monate alt. Inzwischen sind sie grösser als so manches Shetland Pony und ihre kleinen Hörner sind nun gut sicht- und spürbar. Obschon sie Teil einer Kuhherde in einem Stall mit konventioneller Haltung sind, unterscheiden sich die beiden von den anderen Kühen. Dies wissen sie selbst wohl gar nicht so genau und von Auge fällt dies ebenfalls nicht auf. Aber ihr Schicksal unterscheidet sich markant von dem der anderen Kühe, sind sie doch die Ausnahme im Stall als Heimtiere ohne menschlichen Nutzen.

Einzig an den Sonntagen schauen die anderen Kühe etwas verduzt und muhen teils aufgeregt. Dann kommt nämlich jeweils Julia, Willys und Wonkas Besitzerin, in Begleitung ihres Labradors Amelia zu Besuch und nimmt die beiden auf einen Spaziergang mit.

Betritt Julia den Stall, stehen die Zwillinge immer nah beieinander. Selten sieht man sie allein, was zeigt, wie stark die Bindung zwischen den beiden ist. Ruft Julia nach ihnen, dauert es aber nicht lange, bis sie neugierig aus dem Stall traben. Eine verblüffende Ähnlichkeit zu Hunden, die auf den vertrauten Ruf ihres Halters reagieren.

Ein weiteres Verhalten, das Willy und Wonka mit vielen Haustieren teilen, ist ihre Liebe zu





Eine tierische Freundschaft verbindet Hund und Kalb.



## «Ob Hund oder Kuh, beide Individuen suchen den Kontakt zum Menschen.»

**JULIA BROSI**

Streicheleinheiten. Sie geniessen es, gebürstet zu werden, fast so, als sei es eine wohltuende Massage. Gemeinsamkeiten zwischen Kühen und Hunden gibt es nicht nur im Verhalten, sondern auch bei der Intelligenz. Während Hunde oft als besonders klug und lernfähig gelten, wird Kühen dieses Potenzial aber häufig nicht zugestanden.

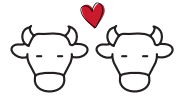
Was besonders beeindruckt, ist das Vertrauen, das Willy und Wonka zu Menschen aufgebaut haben. Zucken die meisten anderen Kühe bei Streichelversuchen sicherheitshalber zurück, kommen Willy und Wonka gerne noch näher, um sich kraulen zu lassen. Der gemeinsame Spaziergang an Halfter und Strick ist ein Highlight für die beiden Kälber. Neugierig beschnuppern sie die Traktoren rund um den Stall, Putzutensilien, was immer sie entdecken. Man könnte annehmen, dass Spaziergänge nur etwas für Hunde sind, doch Wil-

ly und Wonka beweisen das Gegenteil. Und ziehen einige überraschte Blicke von anderen Spaziergänger:innen auf sich.

Tatsächlich haben Studien gezeigt, dass Kühe, ähnlich wie Hunde, eine Vielzahl von Emotionen erleben und ausdrücken können. Sie empfinden Freude, wenn sie gestreichelt oder liebevoll behandelt werden, und entwickeln eine starke Bindung zu Menschen, die sich um sie kümmern. Durch ihr Verhalten zeigen sie, dass sie keineswegs reine «Produzenten» sind, als was sie in der Landwirtschaft betrachtet werden.

Die beiden Kälber haben eine besondere Freundschaft zum Labrador Amelia entwickelt. Sie beschnuppern den Hund begeistert und lecken ihn liebevoll ab. Dies zeigt, dass sie auch artübergreifend freundschaftliche Bindungen aufbauen können.

Ziehen Willy und Wonka auf ihren Spaziergängen durch die Natur, wird schnell klar: Sie sind weit mehr als sogenannte «Nutztiere». Sie sind eigenständige Persönlichkeiten mit Vorlieben, Bedürfnissen und starken Bindungen zu Mensch und Tier. Willy und Wonka geniessen ihr sorgloses Leben – und wer sie persönlich kennenlernen durfte, würde niemals bezweifeln, dass Kühe genauso viel Liebe, Zuneigung und Aufmerksamkeit verdienen wie ein Hund oder eine Katze.



## Die Vorgeschichte

Willy und Wonka kamen am 13. Januar 2024 per Notkaiserschnitt zur Welt, ihre Mutter konnte leider nicht gerettet werden. Nach einer Woche im Tierspital benötigten Willy und Wonka noch Infusionen im Stall und wurden ab dann von Hand aufgezogen. Zweimal täglich erhielten sie Pulvermilch aus Flaschen und verbrachten die restlichen Stunden damit, im Stroh ihres Kälberglugs zu liegen oder den kleinen Auslauf zu erkunden. Als Julia Brosi ihre Geschichte hörte, telefonierte sie mit verschiedenen Lebenshöfen aus dem ProTier-Netzwerk und merkte, dass es für Kühe nur wenige Plätze gibt. Schliesslich konnten die beiden aber in einem konventionellen Betrieb im Aargau platziert werden, wo sie nun als Patenkälbli der Stiftung ProTier leben.

## ProTier hilft!

Dank Ihrer Spende konnten wir die Welt von Willy und Wonka massgeblich verändern – werden Sie Teil der nächsten Erfolgsgeschichte! Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung und bedanken uns im Namen der Tiere. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie die Bankangaben in der Mitte des Hefts.





FÜR MENSCH UND TIER

# Weihnachts- geschenke

Mit diesen Erlebnis-Gutscheinen und Aufmerksamkeiten können Sie Ihren Liebsten eine Freude bereiten. Und machen die Welt damit erst noch ein bisschen besser.

Text: Monica Müller



## Erlebnisse und Emotionen

### Eine Nacht in einer Bubble-Suite?

Viele Lebens- und Gnadenhöfe aus dem ProTier-Netzwerk bieten tolle Erlebnisse und Selbstgemachtes: vom veganen Fondue-Plausch (Naturhof Waltwil4), über eine Nacht in der Natur in einer Bubble-Suite (Lebenshof Einfach sein), bis hin zu selbstgemachtem Pferde-Fliegenschutz (Zweites Leben für Sportpferde).

### Meine Freundin, die Ziege

Mit einer Tierpatenschaft können Sie etwas ganz Besonderes schenken: die Gelegenheit, eine Beziehung zu einem Tier aufzubauen und damit einen Lebens- oder Gnadenhof zu unterstützen. Die meisten Höfe bieten Tierpatenschaften an.



Entdecken Sie die Höfe, ihre Angebote und Tierpatenschaften:  
[protier.ch/lebenshoefe](http://protier.ch/lebenshoefe)

## Ein Beitrag für den Tierschutz

Seit 75 Jahren setzt sich ProTier dafür ein, den Tierschutz in der Schweiz zu verbessern und nachhaltig umzusetzen. Mit einem jährlichen Gönnerschaftsbeitrag von 60 Franken unterstützen Sie unsere Arbeit.

Als Dankeschön erhalten Sie viermal im Jahr unser Magazin «Tier und Mensch».



[protier.ch/ihre-hilfe](http://protier.ch/ihre-hilfe)



### Tierisch coole Ferien

Kinder können in den Schulferien in Kursen des Zürcher Tierschutzes Haus-, Wild- und Bauernhoftiere kennenlernen und mehr über ihre Bedürfnisse erfahren.



[zuerchertierschutz.ch/de/angebote/](http://zuerchertierschutz.ch/de/angebote/)



### Zuhause im Hiltl

Hiltl-Klassiker, vegetarische Metzgete, Orient Express: Es gibt allerlei Workshops im Angebot. Mit den Hiltl-Hundeguetzli können Sie auch Ihren Vierbeiner verwöhnen.



[hiltl.ch/product-category/kochkurse/](http://hiltl.ch/product-category/kochkurse/)

### Ein Pass, 115 Gaumenfreuden

Mit dem VegiPass können Sie in der ganzen Schweiz Restaurants oder Food-Trucks entdecken, die auf eine nachhaltige Lebensweise setzen.



[vegipass.ch](http://vegipass.ch)





Die  
Lieblings-  
bäckerei der  
Redaktion

## Crèmeschnitten, Donuts, Gipfeli

Die vegane Bäckerei «BakeryBakery» betreibt 10 Standorte in Bern, Zürich, Basel und Winterthur. Für die feinen Backwaren können Sie Gutscheine verschenken und so für kleine Genussmomente sorgen.



[bakerybakery.ch/  
gutscheine](https://bakerybakery.ch/gutscheine)

### Kochen wie Zizi

In ihrem veganen Kochbuch «Taste of Love» teilt Zizi Hattab ihre Lieblingsrezepte. Es sind spanisch-marokkanisch inspirierte Gerichte, präsentiert mit persönlichen Geschichten und viel Liebe.



[restaurantkle.com](https://restaurantkle.com)

### Accessoire aus Äpfeln

Das Schweizer Unternehmen Sohotree ersetzt Echtleder mit einer veganen Alternative aus Apfelschalen. Die Portemonnaies oder Schlüsselanhänger aus ApplePeel sind schön schlicht.



[sohotree.ch](https://sohotree.ch)



## Mit ProTier durchs Jahr

Die Bilder im Jahreskalender 2025 zeigen die Arbeit von ProTier: Jeder Monat ist einem tierischen Moment gewidmet, der ans Herz geht.



[www.protier.ch/shop](https://www.protier.ch/shop)



# Flinke Jäger

Wiesel sind effiziente Jäger, doch mit schwindendem Lebensraum werden sie oft selbst zu Gejagten. Um überleben zu können, brauchen sie eine abwechslungsreiche Landschaft.



## Krautsaum

Der Krautsaum ist ein extensiv bewirtschafteter, arten- und blütenreicher Vegetationsstreifen. Er bildet den Übergang zwischen Offenland und Gehölzen. Krautsäume sind wichtige ökologische Vernetzungskorridore und dienen als Nahrungsquelle und Rückzugsort für viele Tiere.

## ÜBER Naturnetz PFANNENSTIL

Das Naturnetz Pfannenstil (NNP) wurde 1998 von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) ins Leben gerufen. Es setzt die Ziele des Naturschutz-Gesamtkonzepts des Kantons Zürich um und vernetzt die 13 Gemeinden zwischen Zürich und Greifensee ökologisch.

Text: Simona Pfister

In der Schweiz kommen zwei Wieselarten vor: das Hermelin und das Mauswiesel. Sie gehören zu den kleinsten Raubtieren der Welt. Während das Fell des Hermelins im Winter weiss wird, bleibt jenes des Mauswiesels, das auf der Roten Liste der gefährdeten Arten steht, braun. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der beiden Arten ist die Schwanzspitze. Beim Hermelin ist diese sowohl im Sommer als auch im Winter schwarz, beim Mauswiesel ist sie ganzjährig braun. Beide Wieselarten gehören zur Familie der Marderartigen. Sie sind somit mit dem Baum- und Steinmarder, Fischotter, Dachs und dem Tier des Jahres 2024, dem Iltis, verwandt. Beide stehen sie unter Schutz, weil ihre Population kleiner wird. Mit diversen Wieselförderprojekten wird versucht, dem entgegenzuwirken.

Die in der Schweiz vorkommenden Wiesel sind auf Wühlmäuse spezialisiert, weshalb sie von Landwirt:innen als Mäusejäger geschätzt werden. Wiesel brauchen viel Energie, um sich fit und warm zu halten. Aus diesem Grund fressen sie pro Tag eine bis zwei Mäuse. Im Frühjahr, während der Jungenaufzucht, steigt der Bedarf zusätzlich. Die effizienten Jäger brauchen einen geeigneten

Lebensraum, um zu überleben. In der heute oft ausgeräumten und zerschnittenen Landschaft finden sie weder Deckung noch genügend Nahrung. Eine abwechslungsreiche und offene Landschaft, die gut vernetzt ist, ist ein idealer Lebensraum für Wiesel. In dichten Hecken, Krautsäumen oder an Bachufern bewegen sie sich gut getarnt fort, in Wiesen jagen sie nach Mäusen und in Ast- und Steinhaufen ziehen sie ihre Jungen auf.

Dank zahlreichen umgesetzten Projekten finden die Wiesel im Naturnetz Pfannenstil geeignete Lebensräume. Mit dem regionalen Aktionstag vom 16. November startete das Wieselförderprojekt in der Pfannenstil-Region. Da Wiesel insbesondere im Landwirtschaftsland geeignete Lebensräume finden, wird eine Parzelle in der Gemeinde Maur durch das Pflanzen diverser Sträucher und das Anlegen von Asthaufen struktur- und deckungsreicher gestaltet. Somit wird ihr potenzieller Lebensraum vergrössert und bereits genutzter aufgewertet. In Zusammenarbeit mit Landwirt:innen im Naturnetz Pfannenstil sollen in Zukunft weitere Parzellen für Wiesel und Co. aufgewertet werden.





# Good News

## Frosch-Sauna gegen Pilzinfektion

Der Chytrid-Pilz gilt als eine der weltweit grössten Gefahren für die Artenvielfalt. Schon mehrere Dutzend Froscharten hat der Erreger wahrscheinlich ausgerottet. Australische Forscher:innen haben nun eine einfache, aber effektive Methode entwickelt, um die Amphibien besser zu schützen: eine Art Frosch-Sauna. Aus Ziegel- und Betonsteinen bauten die Wissenschaftler:innen Wärmeschutzräume, in die sich die Frösche zurückziehen können. Die Bauwerke heizen sich leicht auf und speichern die Wärme. Eine Untersuchung des Teams zeigt, dass Frösche die Wärmehäuser gerne besuchen und dass die Wärme den Tieren bei der Bekämpfung der Pilzinfektion hilft. Das Team hofft, dass seine Idee weltweit Nachahmer findet und grossflächig zum Einsatz kommt, um Amphibien zu schützen.



## Der Moderhinke geht es an den Kragen

Die Moderhinke ist eine gefürchtete Bakterien-Krankheit bei Schafen. Betroffene Tiere beginnen zu hinken, weil ihre Klauen faulen. Werden die Schmerzen zu gross, sind sie oft nur noch fähig, kniend zu grasen. In jeder vierten Schafherde in der Schweiz treten Moderhinke-Fälle auf. Hygiene, Umweltbedingungen und Bodenbeschaffenheit können die kostspielige Krankheit begünstigen. Mehrmals müssen in betroffenen Herden die Klauen geschnitten und die Bakterien in einem Klauenbad abgetötet werden. Bisher war die Moderhinke-Bekämpfung den Kantonen überlassen. Am 1. Oktober 2024 hat der Bund nun ein nationales Bekämpfungsprogramm lanciert. Ziel ist es, innert fünf Jahren den Anteil Schafherden mit Moderhinke auf unter ein Prozent zu senken. Dazu werden jährlich sämtliche Schweizer Schafherden auf die Krankheit getestet – und wenn nötig behandelt. Die Kosten tragen die Tierhalter:innen.

## Ameisen retten Artgenossen mit Amputationen

Amputationen können Leben retten – nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Ameisen. Das zeigt eine Studie von Forscher:innen aus Würzburg und Lausanne bei einer Ameisenart aus dem Südosten der USA, bei der es infolge von Revierkämpfen oft zu Verletzungen kommt.

Die Ameisen entscheiden sich demnach je nach Verletzung für die passende Behandlungsmethode: Bei Verletzungen im unteren Beinbereich reinigen Artgenossen die Wunde gründlich. Bei Verletzungen im oberen Beinbereich hingegen besteht ein erhöhtes Infektionsrisiko für den Körper. In solchen Fällen wird das Bein nach erfolgter Reinigung meist abgebissen. Die Erfolgsquote ist hoch: Rund 90 Prozent der amputierten Ameisen überleben die Behandlung und sind anschliessend wieder in der Lage, ihre Aufgaben im Nest wahrzunehmen.





IHRE  
**Unterstützung**  
FÜR MEHR  
**Tierwohl**



**Jahres-  
gönnerschaft**  
ab CHF 60.-  
jährlich

Tierschutzprojekte sind Herzensangelegenheiten. Schenken Sie sich oder einem lieben Menschen eine Jahresgönnerschaft auf Weihnachten. Damit unterstützen Sie unsere Arbeit zugunsten des Tierwohls und Tierschutzes. Wir danken Ihnen im Namen der Tiere ganz herzlich.

JETZT ONLINE REGISTRIEREN

